



XV.

Nun werde ich meine Odyssee in Angriff nehmen. Die zehn oder zwölf verschiedenen Unternehmungen, zu denen es mich drängte, die aber in der Wirklichkeit zehn oder zwölf Menschenalter ausfüllen müßten, vielleicht lassen sie sich, als Fiktion, in ebensoviel Kapiteln absolvieren.

Der du mich liest, vergiß, daß ich erfinde; oder vielmehr, vergiß, daß ich mich dazu bekannt habe, eine Fiktion bieten zu wollen. Es erfordert ja nur eine gewisse, dem empfangenden Geiste gegebene Richtung, um das Empfangene — während des Lesens und Hörens — als Wirklichkeit hinzunehmen. Das ist eine Art mit sich selber getroffenen Uebereinkommens, welches so lange gilt, als man sich eine Novelle vorerzählen oder ein Theaterstück vorspielen läßt. Der Novellenerzähler und der Theaterdichter sagen ja ganz offen: „Nun führe ich dir frei Erfundenes vor“ dennoch giebt sich der Leser der Erzählung freiwillig der Vorstellung hin, es habe sich so zugetragen, und der Zuseher — wenn der Vorhang aufgezo gen — glaubt, weil er es glauben will, auf der Bühne spiele sich ein Stück Leben ab.

Es war an jenem Morgen, nachdem ich in einer schlaflosen Nachtstunde den Entschluß gefaßt hatte, mich auf den

Weg zu machen, um die Bekämpfung der Dual mit Thaten und lebendigen Worten auszuführen.

Es war ein eigentümliches Erwachen — wie ein Gefühl des Neugeborens durchflutete es mich. In der That: die Schwelle eines neuen, ganz neuen Lebens sollte ich überschreiten, eine Laufbahn antreten, wie sie eigentlich noch niemand vor mir zurückgelegt . . . oder wer hätte dieses je zuvor gewagt: hingehen und überall — den Fürsten und den Völkern — die ganze Wahrheit sagen?

Ein Frühlingmorgen war's voll Sonnenschein. Gleich nach dem Frühstück, das ich, wie gewöhnlich, auf der Terrasse eingenommen, bis zu deren Fuß die Meereswellen spielten, ließ ich den Haushofmeister zu mir kommen.

„Durchlaucht befehlen?“

„Ich will morgen abreisen. Vermutlich bleibe ich mehrere Jahre abwesend. Darum soll mein Haushalt hier aufgelöst werden. Damit betraue ich Sie. Die ganze Dienerschaft, bis auf den Kammerdiener — auch der Sekretär begleitet mich — hat mit Vorausbezahlung eines Monatslohnes entlassen zu werden. Sie bleiben hier als Rustos des Schlosses und meiner Rückkehr stets gewärtig. Ihr Gehalt, den ich übrigens um ein Drittel erhöhe, genügt, auf daß Sie sich selber die nötige Bedienung und Verköstigung bestreiten können.“

Dann ging ich durch alle Räume des Schlosses, durch alle Wege des Gartens, durch die Nebengebäude und Stallungen und nahm Abschied. Es ist ja das alles noch so neu, noch nicht zum Heim geworden, so daß mir das Losreißen nicht allzuschwer werden konnte. Nur der Gedanke, daß ich sie auf lange verlassen müsse, machte mir all die Dinge und Räume wieder schöner und wertvoller erscheinen — es mochten wohl viele Jahre vergehen, ehe der Feldzug gegen die Dual vollendet

wurde — und ohne ihn ausgefochten zu haben, durfte ich nicht heimkehren.

Ein Tag der Reisevorbereitungen, und dann, am folgenden Morgen — hinaus!

In die Welt zurück — aber, nicht um sie zu genießen, sondern um darin ein Stück Arbeit, **ein schweres Stück Arbeit** zu verrichten. Dabei bleibe ich immerhin das Gegenstück zu einem Mönch — aber zu einem solchen, der nach fernen Gegenden zieht, als Missionär, zur Befehrung der Wilden.

Je nun, in gar mancher Beziehung erscheinen sie mir tatsächlich als Wilde, meine verehrlichen Zeit- und Standesgenossen, zu welchen meine Mission mich führte. Nicht mit ihnen wollte ich leben, ich einsamer Mann — unter ihnen allen einsamer, als in meiner Klause —, sondern nur bei ihnen, um sie zu einem Experiment zu gebrauchen. Zu diesem nämlich: ob es möglich sei, aller gewohnten Routine entgegen mitten unter den Menschen so zu reden und so zu handeln, wie man in stiller Abgeschiedenheit zu spekulieren und zu schreiben wagt.